

Radler im fernen Istanbul begeistert empfangen

Bischofsheimer legten 2 800 Kilometer zurück / Die Menschen anderer Regionen besser kennen lernen

cg. BISCHOFSSHEIM – Jeder andere würde nach Istanbul fliegen, schon um diese lange und beschwerliche Strecke nicht mit dem Auto zurücklegen zu müssen. Dass jemand aber auf den Gedanken kommen kann, sich auf dem Weg von Bischofsheim – quer durch Europa – bis an den Bosphorus auf einem Fahrrad abzu trampeln: Das ist einfach unglaublich.

Für eine Gruppe begeisterter Radsportler aus Bischofsheim sind solch lange Touren allerdings nichts Ungewöhnliches: Mal ging es von der Eisenbahnergemeinde aus nach Moskau, mal quer durch Frankreich, oder gott-weiß-wo-hin. Der Weg in Richtung der größten Stadt der Türkei mit ihrer jahrtausendealten Geschichte war somit nur eine neue Etappe für jene Pedal-Ritter, die jeglichen Schmerz des Kreuzes ignorieren – dem zu „eroberten“ Ziel zuliebe. Bereits zum achten Mal hatte die SPD zusammen mit dem Radsportverein Bischofsheim (RVB) in diesem Sommer eine derartige Mammut-Tour organisiert. Wieder einmal sind alle Radsport-Enthusiasten heil Zuhause angekommen, erzählen voller Begeisterung von ihren Erlebnissen, von den Eindrücken, die sie unterwegs geprägt haben, von dem begeisternden Empfang am Zielort Istanbul.

Von Bischofsheim aus ging es zunächst über Österreich nach Ungarn. Am neunten Tag und genau nach 1096 Kilometern hatten die Tourenradler Budapest erreicht. Ein Tag Ruhepause war angesagt. Doch wer möchte sich in einer solch herrlichen Stadt schon eine „Ruhepause“ gönnen? Weiter ging es anschließend über Rumänien nach Bulgarien. Bei Kilometer 2579 war schließlich Kırklareli in der Türkei erreicht. Doch erst am 23. Tag konnte sich die Gruppe über ihren Erfolg freuen: 2796,58 Kilometer hatten die Teilnehmer am Ende zurückgelegt, als sie in Istanbul einradelten. Überwältigend dann der Empfang: Allenthalben Journalisten, Polizeikonvoi bis in die Stadtmitte und schließlich sogar bis zum Hotel, Berichte in Zeitungen und Fernsehen – die Radsportler wurden wie moderne Gladiatoren gefeiert und gleichzeitig wie die Botschafter

eines neuen, vereinigten Europas empfangen.

15 Teilnehmer waren in Bischofsheim gestartet, in Budapest mussten allerdings einige ausscheiden, weil ihr Jahresurlaub zu kurz bemessen war. Zu guter Letzt kamen neun Radler in Istanbul an, sechs (!) davon

hatten die gesamte Strecke durchgehalten, hatten im Schnitt 127 Kilometer am Tag zurückgelegt, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 20 Stundenkilometern. Gemessen wurden dabei jedoch auch Spitzengeschwindigkeiten von über 70 km

(bergab), und bis zu 1495 Höhenmeter an einem Tag waren zu bewältigen.

Doch mehr als alle Zahlen zählen die Eindrücke: Jeder Abend sei die Vorbereitung auf ein neues Abenteuer gewesen berichtet Thomas Will, der wie Manfred Pilz und Horst Harig

bereits zum achten Mal an einer solchen Extremtour teilnahm. Immer aber sei der Empfang freundlich gewesen, gute Gespräche und echte Gastfreundschaft wären der Lohn der Mühe gewesen. Auch hätte das Wetter immer mitgespielt, keine Panne, noch nicht einmal ein Platten bei jenen, die bis zum Ende durchgehalten hätten. „Wobei wir schon mal das Totenhemd anhaben“, vermerkt Nico Smit, der Mann für alle Fälle, wenn es am Rad hätte „klemmen“ sollen. In Ungarn seien Lastwagen und vor allem Busse so dicht an den Radlern vorbeigefahren – manchmal nur zwei Handbreit kurz vor „geht nicht mehr“...

Warum also solche Risiken auf sich nehmen? Warum solche Extrem-Radtouren, wenn es auch anders geht? In einer österreichischen Zeitung wurde Thomas Will zitiert: „Wir wollen zeigen, dass man auch ohne Auto oder Flugzeug ganz ökologisch reisen kann und dabei die Menschen in den einzelnen Regionen Europas viel besser kennen lernt“. Das Beispiel zeigt, dass dies tatsächlich möglich ist.



Als die Bischofsheimer Radler vor der berühmten Blauen Moschee in Istanbul posierten, steckten ihnen 2800 Kilometer in den Knochen.
Bild: privat